

Helmut Kohl und Käthe Kollwitz

Junko Kohsaka

1. Einleitung

Unmittelbar zwischen Humboldt-Universität und Zeughaus auf dem viel besungenen Boulevard Unter den Linden steht das berühmte Baudenkmal die Neue Wache. Ein architektonischer Prachtbau, der dem deutschen Klassizismus zuzuordnen ist. Zwischen 1816 und 1818 baute Karl Friedrich Schinkel im Auftrag des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm III., diesen griechisch nachempfundenen Tempel als königliche Wache. Dieses Baudenkmal hat im Laufe der Geschichte vieles durchgemacht, wie die beiden Weltkriege und die beiden Diktaturen. Die Neue Wache ist in diesem Sinne eine Augenzeugin der Geschichte.

Seit dem Jahr 1993 dient die Neue Wache als "Zentrale Gedenkstätte der Bundesrepublik Deutschland für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft", in deren Innenraum eine Vergrößerung der Plastik "*Mutter mit totem Sohn*" von Käthe Kollwitz steht. Der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl hat sich dafür eingesetzt, Schinkels Neue Wache zu einer zentralen Gedenkstätte des wiedervereinigten Landes umzugestalten. Er hat sich dabei mit seiner Idee, darin eine vergrößerte Kopie der Plastik "*Mutter mit totem Sohn*" von Käthe Kollwitz aufzustellen, gegen heftigen Widerstand durchgesetzt. Warum hat er sich nicht für

einen anderen Künstler/eine andere Künstlerin, sondern für Käthe Kollwitz entschieden? In diesem Beitrag soll die besondere Beziehung vom Altbundeskanzler Helmut Kohl zu Käthe Kollwitz zur Sprache kommen.

2. Neue Wache im Wandel der Geschichte

Wie erwähnt, wurde die Neue Wache in den Jahren 1816 bis 1818 nach Entwürfen von Karl Friedrich Schinkel als Haupt- und Königswache gebaut und diente bis zum Jahr 1918 als Wachgebäude für das gegenüberliegende königliche Schloss. Dieser Prachtbau erfüllte zugleich die Aufgabe eines Denkmals für die Gefallenen der Befreiungskriege gegen Napoleon¹. Es ist an dieser Stelle besonders erwähnenswert, dass die Neue Wache während der unterschiedlichsten geschichtlichen Entwicklungen ständig den Kriegstoten gewidmet war und gegenwärtig ist.

Wie bereits betont, verliert die Neue Wache im Jahr 1918 wegen der militärischen Niederlage im Ersten Weltkrieg Deutschlands ihre bisherige Rolle als Königswache. Während der frühen Weimarer Republik wurde über mögliche neue Nutzungen für die Neue Wache wiederholt diskutiert, aber die von vielen Seiten gemachten Vorschläge, etwa für ein Museum oder ein Café, wurden zurückgewiesen. Erst im Jahre 1931 wurde das Erinnerungsmonument nach einem Entwurf von Heinrich Tessenow, dem Sieger des nicht offenen Wettbewerbs mit 6 Teilnehmern², zur "Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Weltkrieges" umgestaltet, wobei

¹ Die Marmorstandbilder Friedrich Wilhelm von Bülow und Gerhard David von Scharnhorsts, der bedeutendsten Generäle der Befreiungskriege, die 1822 aufgestellt wurden, erinnerten daran.

² Die Teilnehmer am Wettbewerb waren wie folgt: Peter Behrens, Erich Blunck, Hans Grube, Ludwig Mies van der Rohe, Hans Poelzig und Heinrich Tessenow.

der leere Innenraum mit einer runden Öffnung im Dach entstand, die man noch heute vorfindet. Tessenow stellte direkt unter die Dachöffnung einen schwarzen Granitblock mit einem Eichenlaubkranz aus Silber und Gold.

Auch in der Zeit des Nationalsozialismus wurde die Neue Wache als Gedächtnisstätte ohne große räumliche Änderungen³ genutzt. Aufgrund militärischer Nutzung wurde sie aber in "*Ehrenmal* für die Gefallenen des Weltkrieges" umbenannt. Im Frühjahr 1945, in den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges und der letzten Schlacht um Berlin, wurde dieses "*Ehrenmal*" durch Bombenangriffe sehr stark zerstört.

Die deutsche Nachkriegsgeschichte, nicht zuletzt die Teilung Deutschlands im Jahre 1949 und die Wiedervereinigung Deutschlands im Jahre 1990, kann man auch an der Neuen Wache verfolgen. Die Neue Wache stand vom 7. Oktober 1949 bis auf einen Tag vor dem 3. Oktober 1990 in Ostberlin. Die DDR-Führung hat das zerstörte "*Ehrenmal*" zuerst provisorisch repariert und dann nach langem Hin und Her 1960 zum "*Mahnmal* für die Opfer des Faschismus und Militarismus" umgestaltet. In dessen Innenraum blieb der durch Bombenangriffe geschmolzene schwarze Granitmonolith erhalten. Dieses sozialistische Mahnmal wurde 1969 anlässlich des 20. Jahrestages der DDR erneut umgestaltet und mit einem prismenförmigen Glaskörper mit ewiger Flamme ausgestattet. Das Staatswappen der DDR schmückte die Rückwand. Schließlich erfüllte die Neue Wache auch zu DDR-Zeiten die Aufgabe als Gedenkstätte. Wenn man bedenkt, dass die Neue Wache trotz anderer Nutzungsvorschläge in den 50er Jahren, die von einem Goethe-Museum über ein Schinkel-Museum bis hin zu einem nationalen Pantheon der Kultur und Wissenschaft reichten, weiterhin als die Gedenkstätte diente, dann könnte man

³ Der markanteste Eingriff war ein Eichenholzkreuz, das 1933 an der Rückwand befestigt wurde.

wahrhaftig vom schicksalhaften Wandel der ursprünglichen königlichen Wache sprechen.

Schlussendlich dann 1993, drei Jahre nach der Wiedervereinigung Deutschlands, entstand die Neue Wache heute.



3. Kohls politische Entscheidungen

Helmut Kohl, der sechste Bundeskanzler der Bundesrepublik, setzte sich für die herausfordernde Gestaltung der Wiedervereinigung Deutschlands ein. Er vertrat vehement die Meinung, dass das wiedervereinigte Deutschland nun ein würdiges zentrales Mahnmal zur Erinnerung an die Toten von Krieg und Gewaltherrschaft in der Hauptstadt Berlin erhalten müsse. Seiner Ansicht nach spiegelt sich die Würde eines Landes darin wider, wie man das Gedanken an die Kriegstoten bewahrt. Auf seinen Vorschlag hin beschloss die Bundesregierung am 27. Januar 1993, die nach Entwürfen von Karl Friedrich Schinkel erbaute Neue Wache zur zentralen Gedenkstätte der Bundesrepublik Deutschland umzugestalten und dort eine vergrößerte Kopie der Skulptur *“Mutter mit totem Sohn”* von Käthe Kollwitz aufzustellen. Die Einweihung der zur *“Zentralen Gedenkstätte der Bundesrepublik Deutschland für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft”* umgewidmeten Neuen Wache fand am Volkstrauertag, am 14. November 1993, statt. Helmut Kohl hat zur Einweihung folgende

Erklärung abgegeben:

“Die Neue Wache in Berlin ist künftig der Ort der Erinnerung und des Gedenkens an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft. Als Zentrale Gedenkstätte der Bundesrepublik Deutschland ist sie wichtiges Symbol des wiedervereinigten Deutschland und seiner von Würde, Wert und Recht des Menschen bestimmten freiheitlichen demokratischen Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes. Die Bundesregierung hat für diese staatliche Gedenkstätte die Skulptur “Mutter mit totem Sohn” von Käthe Kollwitz auch deshalb ausgewählt, weil Werk und Schaffen dieser großen Künstlerin untrennbar mit einem Staatswesen verbunden sind, das sich stets und ständig diesen Grundlagen verpflichtet weiß. Die Erinnerung an den Tod von Millionen unschuldiger Menschen mahnt jeden einzelnen von uns, immer und überall aktiv für unsere freiheitliche Demokratie einzutreten, sie entschlossen gegen ihre Feinde zu verteidigen und ein friedliches Zusammenleben zwischen Menschen und Völkern mit aller Kraft zu fördern. Es gehört zu unseren vornehmsten Aufgaben, diese Einsichten an die nachwachsenden Generationen weiterzugeben, damit die schrecklichen Erfahrungen der Vergangenheit sich niemals wiederholen.”⁴

In der Erklärung schlägt sich sein starker Wille nieder. Hieraus kann man ersehen, welch großen Wert Kohl auf die Neue Wache als Symbol des wiedervereinigten Deutschlands und auf die Plastik von Käthe Kollwitz legte. Kohl hatte sich vor seinen politischen Entscheidungen zur

⁴ Helmut Kohl: Erklärung zur Einweihung der Zentralen Gedenkstätte in der Neuen Wache Berlin am Volkstrauertag. In: Bulletin des Presse- und Informationsamts der Bundesregierung Nr.99 (16. November 1993)

Umgestaltung der Neuen Wache beim vierten Bundeskanzler, Willy Brandt, der damals schon todkrank war, Rat geholt. Besonders zu erwähnen ist, dass Kohl nach langen Gesprächen mit ihm *“das Risiko eines vollkommen persönlichen Entschlusses gewagt hat”*⁵. Der Beschluss der Bundesregierung vom 27. Januar 1993 schlug notwendigerweise hohe Wellen, denn es fehlte sowohl an einer ausführlichen Debatte im Parlament als auch an einer üblichen wettbewerblichen Ausschreibung zum Umbau. Ebenso wurde kritisiert, dass dafür der Volkstrauertag, der 14. November 1993, als Termin schon festgesetzt worden war. Dies alles sorgte unvermeidlich für eine heftige öffentliche Kontroverse.

Unmittelbarer Anlass dazu war ein offener Brief mit Datum vom 8. Februar 1993 von Walter Jens, dem Präsidenten der Akademie der Künste zu Berlin, an den Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl, der wie folgt lautete:

*Sehr verehrter Herr Bundeskanzler, die Akademie der Künste hat von Ihrer Initiative und der Kabinettsentscheidung erfahren, die Schinkelsche Neue Wache Unter den Linden zum Volkstrauertag als “Zentrale Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft” einzurichten. Es freut uns, daß die Gestaltung, die Heinrich Tessenow 1931 nach einem Wettbewerb für den Innenraum gefunden hat, nun wiederhergestellt wird. [...] Nun soll allerdings im Ehrenmal Neue Wache eine von Harald Haacke gefertigte monumentale Vergrößerung nach der kleinen Mutter-Gruppe von Käthe Kollwitz aufgestellt werden. Hiergegen müssen wir grundsätzliche Bedenken äußern. [...]*⁶

⁵ Christoph Stölzl: Wie werden wir uns an Helmut Kohl erinnern? In: B.Z.Berlin vom 17.06.2017

⁶ Walter Jens: Offener Brief an den Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl. In: Christoph Stölzl (Hrsg.) : Die Neue Wache Unter den Linden. Berlin. 1993, S.189.

Damit ist der Streit um die Neue Wache offen ausgebrochen. Eine umfangreiche öffentliche Diskussion erfolgte dann in der Presse und in anderen Medien. Am 24. März 1993 fand in Berlin ein Symposium mit dem Thema "Schwierigkeit zu trauern, Gespräch zur Zukunft der Neuen Wache" statt, an dem auch Käthe Kollwitz' Enkel Arne Kollwitz im Publikum teilnahm. Am 14. Mai 1993 wurde auch im Parlament heftig darüber diskutiert.

In der Diskussion ging es um die Frage, wie die Gedenkstätte angemessen gestaltet werden sollte. Den zentralen Streitpunkt bildete die Aufstellung der vergrößerten Skulptur "*Mutter mit totem Sohn*" von Käthe Kollwitz, an der Helmut Kohl standhaft festhielt. Das Original ist eine kleinformatige Plastik mit einer Höhe von 38 cm, einer Breite von 28,5 cm und einer Tiefe von 39 cm. Diese Plastik hat Käthe Kollwitz ihrem im Ersten Weltkrieg gefallenen Sohn Peter gewidmet und in den Jahren 1937/38 angefertigt. Die Künstlerin selbst hat am 22. Oktober 1937, am Todestag ihres Sohns, in ihr Tagebuch Folgendes notiert: "*In dieser Nacht fiel Peter. [...] Ich arbeite an der kleinen Plastik, die hervorgegangen ist aus dem plastischen Versuch, den alten Menschen zu machen. Es ist nun so etwas wie eine Pietà geworden. Die Mutter sitzt und hat den toten Sohn zwischen ihren Knien im Schoß liegen. Es ist nicht mehr Schmerz, sondern Nachsinnen.*"⁷

Sehr vielfältig war die Kritik an der Idee, die vergrößerte Skulptur "*Mutter mit totem Sohn*" von Käthe Kollwitz aufzustellen. Walter Jens argumentierte beispielsweise dagegen, dass die unautorisierte Vergrößerung in erster Linie gegen die Regeln der Kunst verstößt, ohne genaues Wissen, dass die Künstlerin eine solche Vergrößerung autorisiert

⁷ Käthe Kollwitz: Die Tagebücher 1908–1943. (Hrsg. von Jutta Bohnke-Kollwitz) Berlin, 1989, S.690.

hatte. Nebenbei bemerkt, steht diese auf dem Grab eines gefallenen Sohnes von ihrem gut befreundeten Bekannten auf einem Friedhof bei Stuttgart. Ein anderer Kritikpunkt bezog sich auf die gesamtdeutsche Wertschätzung der Künstlerin, die die DDR wegen ihres sozialistischen Engagements zur Vorkämpferin der eigenen sozialistischen Staatsform erklärte. Darüber hinaus wurde das christliche Motiv der Plastik in Frage gestellt, da Käthe Kollwitz die Feststellung geäußert hatte, *“Es ist nun so etwas wie eine Pietà geworden.”* Es wurde darüber heftigst gestritten, vor allem aus jüdischer Sicht, ob das christliche Sinnbild im Anbetracht der Bilder, die wir aus den Konzentrationslagern kennen, Geltung haben darf. Gerade deshalb wurden weitere monumentale Möglichkeiten anderer Künstler*innen erwogen, um aller Opfer der Massenvernichtung zu gedenken, wie beispielsweise abstrakte Monumente mit universalistischer Botschaft.

4. Kohls Liebe zu Käthe Kollwitz

Die Ankündigung Helmut Kohls, im Innenraum der umgestalteten Neuen Wache die vergrößerte Plastik von Käthe Kollwitz aufzustellen, löste eine derart heftige Debatte aus, dass ironisch von einer Liebesbeziehung gesprochen wurde. Aber der damalige Bundeskanzler änderte seine eigene Entscheidung nicht. Welche Gründe ihn bewogen, sich für Käthe Kollwitz zu entscheiden, müssen wir persönlichen Erklärungen von Helmut Kohl entnehmen.

Kohl gehörte der Kriegsgeneration an und hat seinen älteren Bruder im Zweiten Weltkrieg verloren. Der Tod von seinem Bruder *Walter*, den er sehr geliebt und verehrt hatte, war für den jungen Helmut Kohl ein schockierendes Erlebnis, das ihn zutiefst geprägt hat. Den Tod seines

Onkels im Ersten Weltkrieg konnte er auch nicht aus dem Gedächtnis streichen, weil sein Onkel, der Bruder seiner Mutter, ebenfalls *Walter* hieß. In diesem Zusammenhang sollte man sich daran erinnern, dass auch Käthe Kollwitz zwei Familienmitglieder mit gleichem Vornamen im Krieg verlor. Bekanntlich kam ihr zweiter Sohn *Peter* als Kriegsfreiwilliger im Ersten Weltkrieg zu Tode und ihr erstgeborener Enkel gleichen Namens fiel im Zweiten Weltkrieg. Es verwundert deshalb wohl nicht, dass Helmut Kohl sich mit den künstlerischen Werken von Käthe Kollwitz in besonderem Maße verbunden fühlte. In einem Interview gestand Kohl seine Liebe zu Kollwitz folgendermaßen ein:

Ich bin seit meiner Studentenzeit ein Verehrer von Käthe Kollwitz. Die These "Nie wieder Krieg" war auch der Grund für mein Engagement in der Politik und für meinen Einsatz für die Einigung Europas. Meine persönliche Motivation stand ja auch bei der Auswahl der Plastik im Vordergrund: Käthe Kollwitz hatte einen Sohn namens Peter, der im Ersten Weltkrieg gefallen ist und einen Enkel gleichen Namens, der später in Stalingrad fiel. Der Bruder meiner Mutter hieß Walter und ist im Ersten Weltkrieg gefallen, mein Bruder Walter fiel im Zweiten Weltkrieg – und unseren ältesten Sohn haben wir wiederum Walter genannt. Und wir haben erreicht, dass unsere Kinder in einem Europa aufwachsen konnten, in dem Frieden und Freiheit herrschen.⁸

Es ist besonders hervorzuheben, dass der Tod seines Bruders im Zweiten Weltkrieg dem sechsten Bundeskanzler den Weg nach "*einem Europa, in dem Frieden und Freiheit herrschen*" gewiesen hat. Seinem "Pazifismus"

⁸ Helmut Kohl zur Kollwitz-Pietà: Die Entscheidung ist und war richtig. In: Der Tagesspiegel vom 22.11.2001

lag zudem der eindringliche Appell "Nie wieder Krieg" zugrunde, den Käthe Kollwitz in ihrem berühmten Plakat "*Nie wieder Krieg*" (1924) an die Öffentlichkeit richtete. Kohl wiederholte als einer der Politiker, die zur Kriegsgeneration gehören, die Verantwortung gegenüber den künftigen Generationen. Da die Zahl der Deutschen, die eine persönliche Erinnerung an den Krieg und die Nazizeit haben, jährlich immer weiter abnimmt, fühlte er sich noch mehr verpflichtet, die Erinnerung an den Tod von Millionen unschuldiger Menschen an die nachwachsenden Generationen weiterzugeben. Dies ist einer der Gründe, weshalb ein enger Terminplan für den Umbau der Neuen Wache festgelegt wurde. Im Parlament vom 14. Mai 1993 beantwortete Helmut Kohl eine Anfrage der SPD-Opposition mit folgender Feststellung:

Ich finde, es ist wichtig, daß diese Entscheidung, zum jetzigen Zeitpunkt getroffen wird, in einem Augenblick, da noch wenigstens ein Viertel der heute lebenden Deutschen eine sehr persönliche Erinnerung an den Krieg und die Nazizeit hat. Wenn Sie in das Handbuch des Deutschen Bundestags schauen, sehen Sie, daß die Zahl derer, die Kriegsteilnehmer waren oder, wie ich Jugendliche und Heranwachsende bei Kriegsende, schon recht klein ist, und sie wird im nächsten Bundestag mit Sicherheit noch kleiner werden. Das ist kein Vorwurf an die Jüngeren, aber ich glaube, es ist schon wichtig, daß das unmittelbare Erlebnis einer Generation bei einer solchen Entscheidung mit aufgenommen wird. Es ist ein Unterschied, ob man ein persönliches Erlebnis, ob man noch die Bilder der Gefallenen aus dem Leben vor sich sieht, Bilder von Bombennächten und von Flüchtlingstrecks, oder ob man das nur aus dem Schulunterricht, aus Büchern und Dokumenten

*erfährt.*⁹

Wie schon erwähnt, war Käthe Kollwitz für Helmut Kohl eine besondere Künstlerin. Käthe Kollwitz war für ihn nicht nur im privaten Leben, sondern auch im öffentlichen Leben wie ein wegweisender Stern. Er war überzeugt, dass Kollwitz' Werk die Tragödie des 20. Jahrhunderts veranschaulicht. Sie thematisiert die Trauer der Mütter, die ihre liebsten Familienmitglieder im Krieg verloren haben, und bringt diese auf verständliche Weise zum Ausdruck. Es geht um Schmerz und Trauer derer, die *ohne Unterschied der Rasse* im Krieg oder unter der Gewaltherrschaft zum Opfer gefallen sind. Um noch einmal die Rede von Helmut Kohl im Bundestag zu zitieren:

*Ich bin zutiefst davon überzeugt, daß die Skulptur "Mutter mit totem Sohn" von Käthe Kollwitz dies genau ausdrückt. Käthe Kollwitz näherte sich der Tragödie dieses Jahrhunderts auf dem Weg, der jedem von uns verständlich ist: vom einzelnen Menschen und seinem Schicksal her. Ich finde, daß diese Skulptur auch einer Erfahrung Ausdruck gibt, die in den meisten Gedenkstätten fehlt – Ich wiederhole mich –, nämlich dem Wissen um die Frauen als Opfer von Krieg und Gewalt, um die Frauen, die als Mütter oder Witwen von den Schrecken dieses Jahrhunderts in besonderer Weise betroffen waren und sind. Ich glaube, die Trauer der Mutter drückt mehr als Schmerz aus. Sie erinnert uns, daß wir gerade im Angesicht der Unmenschlichkeit und der systematischen Menschenvernichtung des 20. Jahrhunderts die Pflicht haben, uns die personale Würde des Einzelnen zu vergegenwärtigen.*¹⁰

⁹ Christoph Stölzl (Hrsg.) : Die Neue Wache Unter den Linden. Berlin. 1993, S.215.

¹⁰ Ebd., S.215.

Die Neue Wache spielt heute nachweislich als zentrales Mahnmal der Erinnerung an die Toten von Krieg und Gewaltherrschaft bei jeder Gelegenheit, wie etwa bei offiziellen Gedenkfeiern, eine bedeutende Rolle. Wenn ein Fazit des heftigen Streites und der unzähligen harten Diskussionen gezogen wird, so darf wohl gesagt werden, dass die Entscheidung Kohls zur Platzierung der *“Mutter mit totem Sohn”* von Käthe Kollwitz gerade an diesem Ort schließlich doch *rechtzeitig* und *richtig* getroffen wurde.

5. Zum Schluss

Nach Aussagen von Besuchern in seinen dienstlichen Büroräumen stand auf Helmut Kohls Schreibtisch eine Originalplastik von Käthe Kollwitz. Es war die letzte Plastik der Künstlerin mit dem Titel *“Zwei wartende Soldatenfrauen”* (1943), ein dreidimensionales Werk mit einer Höhe von 22,5 cm, einer Breite von 24,9 cm und einer Tiefe von 20,25 cm, das etwas kleiner war als die Plastik *“Mutter mit totem Sohn”*. Über diese Plastik der Soldatenfrauen hat die Künstlerin in einem Brief berichtet: *“Thematisch und dem kleinen Format nach ist meine neue Arbeit nichts neues, sondern etwas längst Gekanntes: zwei Soldatenfrauen sitzen nebeneinander, eine alte und eine junge. Jede geht ihren eigenen Gedanken nach.”*¹¹ Dieses bildhauerische letzte Werk hat, wie die Plastik *“Mutter mit totem Sohn”*, ebenfalls die Sinnlosigkeit des Kriegs zum Thema.

Zu Beginn der Planung der Umgestaltung von der Neuen Wache hatte Herr Kohl das Werk *“Zwei wartende Soldatenfrauen”* im Blick. Jedoch

¹¹ Käthe Kollwitz: Brief an Gertrud Weiberlen am 14. Juli 1943.

nach Absprache mit der stellvertretenden Leiterin des Käthe-Kollwitz-Museums Berlin Gudrun Fritsch verbieten kunstwissenschaftliche Regeln eine solche Vergrößerung. Schlussendlich, den argumentativen wissenschaftlichen Fachdiskussionen folgend, fiel die Entscheidung zur Einbeziehung von *“Mutter mit totem Sohn”* in den umgestalteten Innenraum der Neuen Wache. Die Aufstellung direkt unter die Dachöffnung hat bei Sonnenschein oder mit Schneedecke auf dem Haupt der Mutter mit ihrem Sohn zu eindrucksvollen Bemerkungen der Besucher und anerkennenden positiven Medienbeiträgen geführt.

Helmut Kohl war zeitlebens ein Verehrer von Käthe Kollwitz. Seine Bewunderung für Käthe Kollwitz' Kunstwerke blieb auch in seinen späteren Jahren unverändert. Der Altbundeskanzler übernahm nach seinem Rücktritt den Vorsitz des Beirates des Käthe-Kollwitz-Museums Berlin und unterstützte die Museumsaktivitäten. Am 6. Juni 2013 kam der 83-Jährige im Rollstuhl zur Enthüllung der Kollwitz-Büste an der *“Straße der Erinnerung”* nach Moabit in Berlin und hat gesagt, *“Wenn für uns Deutsche der Weg des Friedens selbstverständlich geworden ist, hat Käthe Kollwitz einen großen Anteil daran.”*¹²

Nun heute, fast 28 Jahren danach, steht die vom Bildhauer Harald Haacke vierfach vergrößerte Skulptur *“Mutter mit totem Sohn”* über alle Schwierigkeiten hinweg immer noch im Innenraum der Neuen Wache. Die Besucher aus aller Welt erinnern sich hier schweigend an die Opfer von Kriegen und Gewaltherrschaften. Der Altbundeskanzler Helmut Kohl verstarb am 16. Juni 2017 mit 87 Jahren in seinem langjährigen Wohnort Oggersheim im Westen der Stadt Ludwigshafen am Rhein. Er hat während seiner 16-jährigen Amtszeit noch viele weitere Bauwerke in Berlin

¹² Thomas Vitzthum: Kohl und das Denkmal einer besonderen Beziehung. In: Die Welt vom 26.06.2013.

entstehen lassen, wie das Holocaust-Mahnmal, das Bundeskanzleramt und der Neubau des Deutschen Historischen Museums. Hat ihn aber vielleicht die Neue Wache am meisten beeindruckt?

*Kohl ist bei seinen Berlin-Besuchen immer in "seiner" Neue Wache gekommen und hat sich inkognito auf die Steinbank im Hintergrund gesetzt, um den Besuchern zuzusehen.*¹³

Diese geheim gehaltenen Neue Wache-Besuche verrät Christoph Stölzl, der bei diesem Projekt mitarbeitete, in einem Zeitungsartikel vom 17. Juni 2017. Abschließend kann man sagen, die Neue Wache mit dem bedeutungsvollen Kunstwerk von Käthe Kollwitz war für Helmut Kohl ein wichtiger Ort, an den er immer wieder zurückkehren wollte. Das war wohl nichts anders als der Ausgangspunkt seiner Politik.

¹³ Christoph Stölzl: Wie werden wir uns an Helmut Kohl erinnern? In: B.Z.Berlin vom 17.06.2017